Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

rscheint wöchentlich 4 mal; Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährig in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mk, durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb dessen 1 M. 40.
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 91. | Freitag, den 18. Juni 1886. | 47. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Ladung.

Der am 16. Juni 1857 zu **Schelklingen** Oberamts Blaubeuren geborene Schreiner **Karl Bischoff** zuletzt wohnhaft in **Waiblingen** wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 Nro. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

Dienstag den 21. September 1886, Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht Waiblingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Waiblingen, den 12. Juni 1886.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts:
Abt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den ortspolizeilichen Vorschriften für den hiesigen Stadtbezirk wird Nachstehendes wiederholt zur Nachachtung und mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen derselben, welche zur Anzeige kommen mit Geldstrafe bis zu 24 M. oder Haft bis zu 4 Tagen werden belegt werden.

Den 16. Juni 1886.

Störung der öffentlichen Ruhe und Unfug.
(§. 360. Nr. 11 des R.-St.-G.-B.)

1) Zu jeder Zeit sind ungebührliches Singen, Schreien, Schimpfen, Lärmen, Händel, Schlägereien, sowie Alles, wodurch in sonstiger ungebührlicher Weise ruhestörender Lärm erregt wird, untersagt.
2) Wer durch Trunkenheit auf der Straße Aergernis erregt, wird bestraft.
3) Von Concerten, Reunionen und andern Musikproduktionen, mögen sie von hiesigen, oder von auswärtigen Personen, öffentlich, oder vor geschlossener Gesellschaft abgehalten werden, ist Anzeige bei dem Stadtschultheißenamt zu machen, und für deren Erstattung der Wirt verantwortlich, in dessen Lokalitäten die Produktion stattfindet.
4) Tanzlehrer haben vor Beginn ihrer Tanzstunden dem Stadtschultheißenamt die Tage und Stunde sowie Lokale, in denen dieselben abgehalten werden, anzuzeigen und hiebei die Zahl und Art der beabsichtigten außerordentlichen Veranstaltungen anzugeben.

   Zu öffentl. Tanzmusiken jeder Art, seien sie von geschlossenen Gesellschaften, oder mit allgemeinem Zutritt veranstaltet, ist rechtzeitig polizeiliche Erlaubnis einzuholen, wobei gleichzeitig die Stunde festgestellt wird, zu der solche ihr Ende zu nehmen haben.
5) In den Wirtschaften und Wirtschaftsgärten (Kegelbahnen) hat Nachts nach 11 Uhr jedes Singen, Musiciren und Lärmen (Kegeln) aufzuhören.

   Ungeeigneter Lärmen wird auch vor dieser Stunde nicht geduldet.

Stadtschultheißenamt.

Bei besonderen Anlässen kann vom Stadtschultheißenamt die Erlaubnis zum Singen 2c. auch über diese Stunde hinaus erteilt werden.

6) Sämtliche Wirte sind dafür verantwortlich, daß in ihren Wirtschaftslokalitäten nicht ungebührlich gelärmt wird. Bei Zuwiderhandlungen sind sie von Strafe nur dann frei, wenn sie nachweisen, daß sie, was an ihnen lag, sich Mühe gaben, Ruhe und Ordnung herzustellen, und daß sie, wenn ihre Bemühung nicht ausreichte, Hilfe der Polizei requirirten, der sie die Ruhestörer namhaft zu machen haben.

   Hiewegen bestrafte Wirte haben für ihre Wirtschaft keine Polizeistundverlängerung mehr zu erwarten.
7) Der öffentliche Ausrufer darf während seines Rufes nicht gestört werden. Fuhrwerke haben während des Rufes anzuhalten.

Außer Vorstehendem wird, da die Polizeistunde hier nicht aufgehoben ist, auf Grund §. 365 des Deutschen Str. Ges. Bchs und Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 2. Dezbr. 1871 noch weiter bekannt gemacht.

Wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde (11 Uhr) hinaus verweilt, ungeachtet der Wirt, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehn Mark bestraft.

Der Wirt, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft."

Verwandlung von Guldenscheinen der Württ. Sparkasse.

Die Inhaber von auf Gulden lautenden Einlagescheinen der Württ. Sparkasse werden aufgefordert, dieselben zum Zwecke der kostenfreien Umwandlung in Markscheine mit den etwa bereits in ihrem Besitze befindlichen Markscheinen — **hier unserer Kasse, auswärts** der **nächstgelegenen Agentur** zu übergeben.

Stuttgart im Mai 1886.

Württ. Sparkasse.

Beutelsbach.

Gut passende und dauerhafte

Bandagen

empfiehlt billigst

Wilhelm Häfner, Sattler.

Waiblingen.

Ächte Friedrichsthaler

Sensen

empfiehlt billigst

Fritz Mayer.

Waiblingen.

Krieger-Verein.

Unser früheres Mitglied Kamerad **Friedrich Hezel** ist in seiner neuen Heimat Endersbach gestorben. **Beerdigung Freitag Mittags 11 Uhr,** welcher auch der Verein beiwohnen wird.

Sammlung präzis 9½ Uhr beim Vorstand

Der Ausschuß.

Endersbach.

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten widme ich die schmerzliche Nachricht, daß mein Sohn

Friedrich Hezel

letzten Mittwoch nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Beerdigung findet Freitag Mittag 11 Uhr, zu welcher ich statt jeder besonderen Anzeige Freunde und Bekannte hiemit einlade.

Im Namen der trauernden Gattin und ihrer Kinder

Der Vater
Hezel.

Waiblingen.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum diene hiemit zur Kenntnis, daß ich mein **Geschäftslocal** in das Haus des Herrn Gemeinderats **Mergenthaler verlegt** habe, wo ich zugleich ein

Ladengeschäft

damit verbinde.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Artikel halte ich in guter, preiswürdiger Ware vorrätig und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Dankend für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bitte ich solches mir auch fernerhin zu wahren und die mir etwa zugedachten Aufträge ferner in die bezeichnete Wohnung gelangen zu lassen.

Achtungsvollst

18.6.1886 **Im. Heß,** Buchbinder.

Chr. Haags' geruchlos-salzartiges

Pflanzennährmittel,

von mehreren Autoritäten, namentlich vom Direktor der Gartenbauzeitung Herrn **Dr. W. Neubert** untersucht, erprobt und begutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse aller Arten, ist zu haben bei Buchdrucker Buck in Waiblingen das Päckchen (25 Gramm zu 25 Liter Wasser hinreichend nach inliegender Gebrauchsanweisung) zu 30 Pf. loco, nach auswärts gegen Einsendung von 35 Pf. in Marken franco.

Zeugnisse der Neuzeit.

Chr. Haag's Pflanzennährung habe ich erprobt und vorzüglich gut befunden, daher ich allen Blumenfreunden dieses billige Mittel bestens empfehlen kann.

Möhringen a. d. F., den 10. Juni 1885.

Adam Staiger, Kaufmann.

Deßgleichen: Frau Fabrikant **Schütt** in Birkach und Herr Fasanenmeister **Reinhold** auf Härdtle bei Weil im Dorf.

Hauptproben der Neuzeit.

1. ein beim Absterben angelangter Resedenstock erholte sich nach dreiwöchigem Gebrauch dieses Salzes vollkommen, blüht wieder in üppiger Fülle seinen feinen Wohlgeruch spendend;
2. ebenso steht ein 22jähriger Fikus (Hochzeitsgeschenk en miniature) bis über Mannsgröße gediehen, wegen defektem Zustand vorigen Herbst ganz abgelegt, verjüngt da in gleicher Höhe mit mehr als 35 handgroßen, jungen, saftig-grünen Blättern durchaus noch Nachtrieb zeigend und verheißend zur Augenlust und Freude eines jeden Liebhabers und Kenners.
3. sproßt und treibt nach 14tägiger Anwendung ein Cactus zur Blüthe, der durch kein anderes Mittel seit 5 Jahren zum Blühen gebracht werden konnte.

Schuld und Bürgscheine

stets vorätig bei **C. F. Buck**

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr** davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

„Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine

„Zacherl-Specialität"

Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL,

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

In **Waiblingen** bei Hrn. G. Kauffmann, jr.
„ **Cannstatt** „ Heinr. Höhl.
„ „ „ Morstattsche Apotheke.
„ **Eßlingen** „ H. J. Haish.
„ „ „ W. Häberlen, Apoth.
„ **Schorndorf** „ Christian Bauer.
„ **Türkheim** „ J. Sallmann, Apoth.

Grunbach.

Wegen Geschäftsverlegung

gänzlicher Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen und mache ich besonders auf

billige Reste

aufmerksam

Carl Schanz.

Waiblingen.

Einen Wagen

samt Zugehör

hat im Auftrag zu verkaufen

Hermann Hölder
z. „Schwanen."

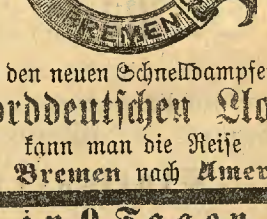
Jeder, welcher einen sehr lohnenden Verdienst erwerben will, wende sich an **Bankgeschäft Engel & Co., Köln a. Rh.**

Man sei zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden 2c. leiden, sollten nicht versäumen durch eine Frühjahrs-Reinigungscur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich á M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug R. Brandt's.

Veilchen-Seife
Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf.: á Packet (3 Stück) 40 ₰ Th. Daiber.

9 Tage.

Bremen.  Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:
Im. Scheffel, Waiblingen.
Julius Fink, Winnenden.

Württemberg.

— Waiblingen, 12. Juni. Als Korrespondent des K. Konservatoriums der vaterländischen Kunst- und Altertumsdenkmale und der Direktion der K. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale wurde für den Oberamtsbezirk Waiblingen bestimmt: Oberamtsbaumeister Akermann in Waiblingen.

[***] Waiblingen, 17. Juni. Am Samstag den 26. Juni Abends 8 Uhr werden die Herren Hoftheater-Mitglieder Violinist Fr. Neumeister, Waldhornist G. Spohr und Pianist H. Schiller aus Stuttgart im Adlersaal in Waiblingen ein Conzert mit reichhaltigem und interessantem Programm geben. Bei den anerkannten Leistungen dieser vorzüglichen Künstler steht den Musikfreunden Waiblingens daher ein ganz besonderer Genuß bevor. Eintrittspreise à Person 1 M., Familienbillette für 2 Personen 1 M 50 Pf., für 3 Personen 2 Mark.

Die durch Beschluß des Gemeinderats Stetten i./R. erfolgte Aufstellung des approbierten Arztes Dr. med. Habermaas von Stuttgart zum Ortsarzt von Stetten, OA. Cannstatt, wurde von der K. Regierung des Neckarkreises unterm 11. d. Mts. bestätigt.

Stuttgart, 16. Juni. Falsche Fünfmarkscheine, auf welche die Bäcker, Metzger 2c. in Frankfurt seitens der Polizei unter Vorzeigung eines Scheines aufmerksam gemacht worden sind, tragen sämtlich die Nummer E Nr. 009467.

Ulm, 15. Juni. Ein im ersten Dienstjahr stehender Angehöriger des 2. württ. Dragonerregiments Nr. 26 wurde heute früh in einem Stalle erhängt aufgefunden. Derselbe befand sich auf Stallwache. Ueber das Motiv zu der unglückseligen That verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes.

Künzelsau, 11. Juni. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr fiel ein wolkenbruchartiger Regen über unsere Markung nieder, der einem ziemlichen Teil unserer Weinberge durch Flößen großen Schaden brachte, doppelt groß, weil jahrelange Mühe und viel schwere Arbeit dazu gehören um den Schaden wieder gut zu machen. Nach einem ziemlich schwülen Nachmittag kam nämlich abends kurz nach 6 Uhr ein Platzregen, der bis 7 Uhr andauerte und unsere Straßen und Gassen in tosende Bäche verwandelte. Die rechts vom Kocher gelegenen Weinberge wurden durch Flößen arg verwüstet. Den Garnberger Weg herab ergoß sich ein wilder Gebirgsbach, in den Weinbergen hatten die Wasser breite und tiefe Gräben gerissen. Ueber die Brücke herein ergoß sich die braune Flut, die Pfähle, Rebstöcke, tausende von Zentnern bester Weinbergserde und Gerölle bis in die Stadt herein schwemmte. An der Villa Schüßler (früher Gasthaus zur „Kapelle") teilte sich der wütende Strom, bahnte sich auf der einen Seite durch die am Kocher liegenden Gärten einen Weg zum Kocher, auf anderer Seite suchte er sich seinen Weg über die Brücke oder rechts hinab zur Jakobsmühle. Der Schaden ist sehr bedeutend. Hoffen wir nun, daß warme und trockene Witterung kommt, und daß uns das Wenige noch, was da ist, erhalten wird. Unsere Weingärtner können es notwendig brauchen!

Von der Jagst 14. Juni. Das jüngere der beiden Mädchen des Maurers Renk von Wallhausen ist gestern, Pfingstsonntag Nacht in Folge eines auf sie und ihre 13jährige Schwester durch einen Jagdpächter in Bölgenthal abgegebenen Schusses, der die beiden Mädchen für einen Rehbock hielt, gestorben. Der Jagdpächter hat von dem Unglück Anzeige bei Gericht selbst gemacht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser wird am 18. d. M. seine Sommer- und Badereisen antreten. Zunächst nimmt der Kaiser wieder einen vierwöchigen Aufenthalt in Bad Ems. Fernere Reisebestimmungen für die Zeit nach beendeter Kur in Ems sind bis zur Stunde noch nicht getroffen.

— Der Bundesrat wird erst kurz vor dem Zusammentritt des Reichstags seine Arbeiten wieder aufnehmen. Im wesentlichen bleiben nur noch laufende Geschäfte zu erledigen; kurze Zeit nach der Reichstagssession wird auch der Bundesrat vertagt und erst im Herbst wieder einberufen werden. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die nächste Session des Reichstags hinsichtlich des bevorstehenden Arbeitspensums die jetzige an Wichtigkeit übertreffen wird.

München, 15. Juni. Die Leiche des Königs traf heute um 1 Uhr 20 Minuten nachts im hiesigen Residenzschlosse ein. Sie lag in ganz einfachem Interimssarg auf einem vierspännigen Leichenwagen, begleitet von dem Stiftsdekan Türk und drei Hofgeistlichen, welche die Leiche vor der Abfahrt in Berg eingesegnet hatten, und dem Obersthofmeister Grafen Castell. Von der Münchener Stadtgrenze an wurde der Sarg durch schwere Reiter eskortiert. Die Leiche wurde in der Marterkapelle aufgestellt. Die Residenz ist stets von großen Menschenmengen umlagert.

München, 14. Juni. Von dem zum Begleiter des Königs ernannten Oberstlieutenant Frhrn. v. Washington liegen Originaltelegramme vor. Das bemerkenswerteste lautet: Das große Unglück fand wahrscheinlich 6 Minuten vor 7 Uhr statt. Des Königs Uhr zeigt Wasser zwischen Glas und Zifferblatt und ist um diese Zeit stehen geblieben. Die Leichen wurden ans Ufer gebracht von Dr. Müller und Schloßverwalter Huber. Beider Körper waren nach den Aussagen des Arztes unmittelbar nach der Verbringung ins Bett ohne Puls und ohne Atmungserscheinungen. Die Wiederbelebungsversuche wurden von Dr. Müller abwechselnd mit den Pflegern und zwei Sanitätssoldaten dreiviertel Stunden lang fortgesetzt. Um 12 Uhr erklärte Dr. Müller endgiltig, daß weitere Versuche nutzlos seien.

München, 14. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr fand in der Türkenkaserne die Vereidigung der Generalität und der Offizierkorps statt. Ebenso fand in allen anderen Kasernen die Vereidigung der gesamten Mannschaften zum Gehorsam gegen Seine Majestät König Otto den Ersten von Bayern und den Verweser des Reiches Prinz Luitpold statt.

München, 16. Juni. Die öffentliche Schaustellung der königlichen Leiche in der alten Schloßkapelle begann heute nach 8 Uhr früh. Die Anordnungen der Behörden waren gegenüber dem kolossalen Andrange des Publikums aus der Stadt und der Provinz gänzlich unzureichend. Sämtliche Thore des Residenzschlosses sind fest verschlossen. Jede Viertelstunde werden durch Oeffnung zweier gegenüberliegender Schloßthore ungefähr je 200 Personen eingelassen, wodurch ein unbeschreibliches Gedränge, verbunden mit Schreien und Jammerrufen der halb Erdrückten, stattfindet, welches die zahlreichen mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett nur noch vermehren. Wahrscheinlich werden, wofern die Behörde nicht die ungehinderte Defilierkour schleunigst einführt, Unglücksfälle stattfinden.

— Der Kaiser hat an den Reichsverweser Prinzen Luitpold folgendes Telegramm abgesandt: „Noch ehe ich Ew. Königlichen Hoheit Mitteilung beantwortet habe, mit der Sie Nachricht geben von der Katastrophe, die Sie zur Regentschaft Bayerns berufen hat, erhalte ich soeben durch Ihr Telegramm Mitteilung einer noch größeren Katastrophe, die der vorigen ein entsetzliches Ende nur gemacht hat, um Ew. K. Hoheit die Regentschaft über ein anderes Mitglied Ihres K. Hauses hinweg und Ihrer hohen Berufung eine neue Verpflichtung aufzuerlegen. Für Ew. K. Hoheit Mitteilung Meinen treuesten Dank darbringend, spreche Ich Ihnen meine tiefste Teilnahme bei diesem in so vielen Hinsichten erschütternden Ereignisse aus, von deren Aufrichtigkeit Sie bei unserer so langen Freundschaft gewiß überzeugt sind. Wilhelm."

Von der Kaiserin erhielt Prinz Luitpold folgendes Telegramm: „Mehrfach überwältigt durch die Nachricht, muß Ich Ew. K. Hoheit und den Ihrigen den Ausdruck einer Teilnahme senden, die der tiefen Trauer entspricht, die Ich im Herzen schmerzlich empfinde. Gott helfe Ihnen in so namenlos schwerer Stunde. Augusta."

Kaiser Franz Joseph telegraphierte: Von der Trauer der Nachricht aufs tiefste ergriffen, entsende Ich Ew. K. Hoheit Mein innigstes Beileid mit dem Wunsche, daß Gott Sie in diesem schweren Momente stärke und erhalte. Franz Joseph.

Von S. Maj. dem König von Württemberg, dem König von Sachsen und dem Großherzog von Baden gingen ähnliche Telegramme an den Reichsverweser ein.

— In der bayerischen Presse wird jetzt auch an einen Ausspruch erinnert, welchen der französische Irrenarzt Dr. Morel gethan, als derselbe gelegentlich des Prozesses Chorinsky im Jahre 1867 den König von Angesicht zu Angesicht gesehen hat. Morel soll gesagt haben: „Dieses Auge! dieses Auge! Es ist ein Auge, aus dem künftiger Wahnsinn spricht!" Diese ärztliche Vermutung hat sich jetzt leider bestätigt, und ohne daß menschliche Vorsicht es hat verhindern können, hat der endliche Ausbruch der Krankheit gleich bis zum Aeußersten geführt.

— Der Flügeladjutant des Königs Ludwig II., Graf Dürckheim-Montmartin, welcher der Regentschaft sich widersetzt und Schritte gethan hatte, um die Ausführung der Beschlüsse des Regentschaftsrates zu hintertreiben, ist verhaftet. Derselbe wurde ins Militär-Bezirksgerichtsgefängnis abgeliefert.

— Im Laufe des Montags sind ferner mehrere Personen verhaftet worden, welche aus Anlaß des Todes des Königs unbedachte Aeußerungen gethan hatten. An der Feldherrnhalle wurde ein Herr verhaftet, der eine Ansprache an das Volk halten wollte.

— Der jetzige König Otto I. von Bayern ist geboren zu München am 27. April 1848 und genoß die gleiche sorgfältige, jedoch dabei strenge Erziehung wie sein für den Thron bestimmter Bruder. Er ward bald der Liebling des Münchener Publikums, das dem ebenso schönen wie liebenswürdigen jungen Prinzen lebhafte Zuneigung entgegenbrachte. Zeitig widmete er sich der militärischen Laufbahn, machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich das eiserne Kreuz. Bald nach dem Feldzuge traten Zeichen von geistiger Störung auf, die sich immer mehrten und schließlich eine ständige ärztliche Ueberwachung notwendig machten, die leider jetzt noch andauert, mit wenig Aussicht auf Besserung. Prinz Otto, der sich zur Zeit in völliger Abgeschlossenheit in Schloß Fürstenried befindet, ist Inhaber des 5. Chevauxlegerregiments und bekleidet den Rang eines Generals der Kavallerie. Die beiden Brüder waren einander in inniger Liebe zugethan und es war anfangs der 60er Jahre den Münchenern eine wahre Freude, die beiden jugendlichen Gestalten sich miteinander durch die Straßen der Stadt bewegen zu sehen. (Kln. Z.)

König Ludwig wird in Marschallsuniform aufgebahrt. 21 Hartschiere haben Ehrenwache am Paradebett. Die Totenmaske des Königs wurde noch im Schloß Berg durch den Bildhauer Hautmann abgenommen, ehe die Leiche dortselbst der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht wurde.

Oestreich-Ungarn.

Wien, 13. Juni. Walker in Ludwigsburg liefert für die Stefanskirche in Wien eine neue Orgel, mit deren Aufstellung augenblicklich

9 Leute eifrigst beschäftigt sind, um die Orgel, welche als die größte in ganz Oestreich bezeichnet wird und 90 Register zählt, soweit fertig zu stellen, daß sie zur Fronleichnamsfeier mit 12 Registern schon benützt werden kann.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15 Juni. (Schwurgericht.) Der Strafsaal gewährte heute ein eigentümliches Bild. Ein junger, kaum den Knabenschuhen entwachsener Mensch, der 16jährige Hafnerlehrling Michael Müller von Plieningen, stand wegen zweier der schwersten Verbrechen, die das heutige Strafgesetzbuch kennt, „wegen Brandstiftung" vor der Anklagebank, begangen aus reinem Mutwillen, aus, wie er selbst zugiebt, Lust und Freude am „Zündeln". Ein weiteres Verbrechen, das demselben zur Last gelegt wird und dessen er gleichfalls geständig ist, „schwerer Diebstahl", dürfte mehr das Produkt jugendlicher maßloser Genußsucht sein. Wir entnehmen dem in seiner Art vereinzelt dastehenden Fall folgende Einzelheiten. Der Lindenwirt Herr in Plieningen mußte anläßlich eines am Tag der Losziehung vorgenommenen Kassensturzes die wenig erfreuliche Wahrnehmung machen, daß sein Geldvorrat von ca. 256 M. sich um ca. 80 M. verringert hatte. Eine genauere Untersuchung ergab, daß der Dieb, denn nur ein solcher konnte die Hand im Spiele haben, die Außenfront des Hauses erstiegen und durch das offene Fenster in das Schlafzimmer gekommen war, um den Geldvorrat Herrs leichter zu machen. Am 2. April brannte die Scheuer des Bauern Bräuning, am 4. die Scheuer und Stallung der Rebekka Bräuning vollständig nieder. Der Brandschaden an Gebäuden und Fahrnisgegenständen betrug ca. 7500 M. Hatte sich Müller durch bedeutende Geldausgaben — er trank und zahlte für sich und zwei Kameraden am 2. April 15 Schoppen Bier und 9 Schoppen Wein — des Diebstahls verdächtig gemacht, so wandte sich auch der Verdacht der Brandstiftung gegen ihn wohl infolge einer Reihe von gravierenden Aeußerungen, die er dritten gegenüber fallen ließ. Müller gestand den Diebstahl, den er, um Geld für seine Wirtshausgelage zu bekommen, unternommen hatte, sofort zu, bezeichnete auch den Ort, wo der Restbetrag des Geldes — im Keller seiner Eltern — gefunden wurde. Der Lindenwirt kam infolge dessen wieder zu 53 M., der Rest war die jugendlichen Kehlen hinabgeflossen. Ebenso unumwunden gestand Müller den zweiten Brand bei der Witwe Bräuning zu, den er aus „Freude am Zündeln" gelegt haben will. Dagegen bestritt er, der Thäter des ersten Brandes gewesen zu sein, obgleich ihn einige Aeußerungen in dieser Beziehung in hohem Grade belasten. So meinte er dritten gegenüber, die zwei Scheuern habe einer angezündet, die ausgesetzte Belohnung von 500 M. gehöre ihm, er habe zwei gesehen die es gethan hätten. Der Angeklagte bestritt diese Aeußerungen nicht, gab aber vor, er habe so gesagt, um den Verdacht von sich abzuwälzen u. s. w. Der vielversprechende Jüngling wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt. Die Anklage vertrat Staatsanwaltsgehilfe Dr. Oesterlen, Verteidiger war Rechtsanwalt Steiner.

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen, vom 1. bis 15. Juni 1886.

Aufgebote:

Karl Adolf Kolb, Ciseleur und Witwer in Stuttgart und Christiane Karoline Graf von Enzweihingen.

Eheschließungen.

Christian Jakob Pfeil, lediger Ziegeleiarbeiter hier mit Rosine Friedrike Daiß, ledig von Kaisersbach. Karl Friedrich, led. Schreiner von Waldenburg mit Friedrike Maier, ledig hier.

Geburtsfälle:

Dem Gottlob Unger, Bäcker hier 1 Tochter. Dem M. Herrlinger, Stadtbaumeister hier 1 Tochter. Dem Fr. Gottlob Schäfer, Wgtr. hier 1 Sohn Dem Gottlieb Vogt, Dreher hier 1 Tochter. Dem Bernhardt Braun, Polizeidiener hier 1 Sohn. Dem Christof Fr. Beutenmüller, Methodistenprediger hier 1 Sohn. Dem E. Fauser, Präzeptor hier 1 Tochter.

Sterbfälle:

Anna Martha Sophie Klumpp, 5 Monate alt, im Kinderasyl hier. Emilie Clara Julie, 4 Wochen alt, Tochter des Gottlob Hahn, Kunstmühlebesitzers hier.

Waiblingen. Brodpreise vom 15. Juni 1886.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern 24 ₰. 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern 42 ₰. 1 Paar Wecken wiegt bei sämtlichen Bäckern 130 Gramm.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 15. Juni 1886.

20 Frankenstücke . . . . . 16 ℳ 12 ₰

Frankfurter Goldkurs.

vom 16. Juni 1886.

20-Franken . . .	16 ℳ 13—17	Dukaten	9 „ 47—51
dto. in ½ . . .	16 „ 12—16	Engl. Souv. . .	20 „ 28—33

Schiffahrt-Nachrichten.

Mitgeteilt von Jm. Scheffel in Waiblingen.

Der Postdampfer Ems ist am 11. Juni wohlbehalten in Newyork angekommen.

Die Expeditionen nach Newyork am 23. Juni und 17. Juli fallen aus.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Lössel.

(Nachdruck verboten.)

38 (Fortsetzung.)

„Einmal ist es Abmachung zwischen uns, daß wir einander öffentlich nicht kennen," sagte er, „und dann hat auch Riston sein Stadtviertel, das nur von Armen und Verbrechern bewohnt wird, nie verlassen, und ich habe es nur dann betreten, wenn ich geschäftlich mit ihm zu thun hatte, was immer nur des Nachts und auch nicht oft war."

„Ich bin beruhigt," entgegnete Duprat, „und bin entschlossen, die Bekanntschaft dieses seltenen Mannes zu machen. Wann kannst Du eine Zusammenkunft ermöglichen?"

„Sobald es Deine Zeit gestattet."

„Also heute Nacht noch! Jetzt aber wird es Zeit, daß ich den Riegel von der hinteren Thür wegziehe, damit Franz herein kann."

„Fürchtest Du keine Indiskretion von ihm?"

„Nein. Er meint genug zu wissen, daß er von unseren gelegentlichen Soupers mit allen möglichen Extravaganzen Kenntniß hat. Er hält uns für ein paar lockere Brüder, welche ihre Zeit und ihr Geld mit Liebesabenteuern vergeuden, und sowie man ihm von einem solchen redet, ist er zu allen Tollheiten geneigt.

Mit einem Hinweis darauf wird er unsere Entfernung von hier unter einer Verkleidung nicht auffällig finden. Der Portier hat kein neugieriges Weib, und so werden wir unbehindert durch den Garten nach der Waldenstraße gelangen. Von dort mußt Du die Führung übernehmen."

Als Franz zurückkehrte, fand er die Herren beim Glase Wein über kleine Skandalgeschichten und schöne Frauen plaudernd.

Duprat, jetzt wieder Viton, ließ ein reichhaltiges Souper aus einem nahen Speisehaus holen, welchem dann beide Herren wacker zusprachen.

Franz machte auf seines Herrn Verlangen ein paar prächtige Bassermannsche Gestalten aus ihnen und freute sich noch seines Werkes.

Tief in ihre Mäntel gehüllt, das Gesicht von einem breitrandigen Schlapphut beschattet, durchschlichen Duprat und der Baron die Stadt nach dem „Fuchsbau" am Wasser, zu welchem bald darauf auch Neubert und Soltmann ihre Schritte lenken sollten.

7. Kapitel.

Vater und Tochter.

Als der Kommerzienrat zu Duprat sagte, daß er jetzt zu seiner Tochter gehen müsse, war das nicht blos so gesagt, um wegzukommen. Es drängte ihn wirklich, einen Blick auf das Antlitz seines Kindes zu werfen, um daraus die Gewißheit zu schöpfen, daß es nicht an der Ermordung des Fremden in der Schwedengasse beteiligt gewesen.

Klaras Zimmer lagen in zweiter Etage. Um zu jenen zu gelangen, mußte er den Wintergarten passieren, wo nach Mathies' und Duprats vereinten Aussagen die verhängnisvolle Begegnung stattgefunden haben sollte.

Unwillkürlich hielt Etwold seinen Schritt hier an.

Die ganze Scene wie sie ihm von dem ehemaligen Kutscher beschrieben worden, trat vor sein geistiges Auge.

„Und dennoch," murmelte er, „ist es nicht möglich, und dennoch kann es nicht anders sein. Jetzt muß ich sie befragen, und selbst auf die Gefahr hin, ihren Zustand zu verschlimmern. Diese Ungewißheit tötet mich. Sie eine Mörderin, das liebe sanfte Geschöpf — nein, nein, so etwas ist für stärkere Naturen."

Er eilte weiter, ohne sich um- oder zurückzublicken.

Kaum war er fort, so öffnete sich die Glastüre noch einmal, der Schleicher Jonas lauschte nach seinen verhallenden Tritten.

Seiner eigenen Anordnung gemäß, fand Etwold die Vorzimmer zum Krankenzimmer seiner Tochter verödet. Diese hatte aber auch noch aus eigenem Antriebe das ihr als Wärterin beigegebene Mädchen fortgeschickt. So fand sie ihr Vater allein und in Gedanken.

Sie hatte das Bette mit einem an das Fenster gerückten, bequemen Lehnstuhl vertauscht. Ihr Blick ging nach der ganz verödeten Schwedengasse, der Mordstätte, welche sie von hier aus bequem übersehen konnte.

Sie bemerkte den Eintritt ihres Vaters nicht, der Schall seiner Tritte war durch schwere Teppiche gedämpft. So konnte er sie in der Einsamkeit belauschen, und natürlich errieth er sogleich, womit ihre Gedanken sich beschäftigten.

„Klara!" sagte er mit sanftem Vorwurf.

Sie schrak zusammen.

„Du, Vater?" fragte sie mit einem müden Ausdruck. Sie streckte ihm die welke rechte Hand hin, während sie sich zu einem Lächeln zwang.

Sie durfte so unbefangen scheinen, ahnte sie doch nicht, daß er von ihrem Rendezvous Kenntniß habe. Oder hatte sie gar kein solches gehabt? Er fragte es sich, und der Blick aus Klara's schönen Augen schien zu sagen „nein".

„Ich muß sehr tadeln, mein Kind," begann er wieder, „daß man Dich an jenem Unglücksmorgen so ganz unbeachtet gelassen, und daß Niemand Dir sagte, welcher schreckliche Anblick Deiner dort unten harrte; noch tadelnswerther aber finde ich es, wenn man Dich aus Unwissenheit noch einmal in die Lage bringt, Deine Erinnerungen auf den Gegenstand zurückzulenken, der Dich schon einmal so tief erschütterte. Gestatte mir, Deinen Stuhl anders herum zu rücken."

Forts. f.

Redaktion Druck und Verlag von C. F. Buck in Waiblingen.